

*Klaus Ritter*, Im Angesicht Jugendlicher Glauben lernen. Impulse zur Jugendpastoral nach Klaus Hemmerle (Zeitzeichen; Bd. 15), Ostfildern (Schwabenverlag) 2004 [253 S.; ISBN 3-7966-1150-8]

Ausgangspunkt dieser Studie ist die derzeitige Krise der Glaubensweitergabe an die nächste Generation. Ihr Autor ist leitend in der Jugendpastoral tätig und von daher mit der Materie, mit der er sich hier befasst, bestens vertraut. 'Weitergabe des Glaubens' bedeutet Weitergabe von etwas, was aus vergangenen Zeiten her überliefert worden ist, bedeutet also Weitergabe einer Tradition. Doch was ist unter Tradition mit Blick auf den Glauben zu verstehen? Mit dieser Frage setzt sich der Verfasser in Teil A seiner Arbeit grundlegend auseinander. Dabei arbeitet er heraus, dass es sich bei der Tradierung des Glaubens, soll er denn für ein Leben in der Gegenwart relevant werden, nicht vorrangig um das Übermitteln eines fest gelegten Glaubensgutes (*depositum fidei*) handeln kann, sondern um die Bezeugung der Geschichte, die Gott mit den Menschen eingegangen ist. Ein Theologe, der dieses gehaltvoll auf den Umgang mit der heute heranwachsenden Generation durchreflektiert hat, ist der verstorbene Aachener Bischof *Klaus Hemmerle*; sein Beitrag zu einer Theologie der Jugendpastoral wird vom Verfasser am Schluss dieses Teils A als leitende Orientierung für die weiteren Überlegungen herausgearbeitet. Als zentral in *Hemmerles* Ansatz erweist sich die Metapher des Weges: Glaube als Weg zwischen der Lebenssituation der Menschen, in diesem Falle der Jugendlichen, und dem Evangelium, ein Weg, der aus beiden Richtungen gegangen werden kann. Weiterhin hat *Hemmerle* auf einen dreifachen Vorrang bei der Weitergabe des Glaubens aufmerksam gemacht: „Glaube geschieht als Antwort auf das Christusereignis und das darin gegebene Wort, wie es uns in der Tradition (im umfassenden Sinn verstanden) entgegenkommt (Der Vorrang des 'Alten'/ des 'Gegebenen'). Wir stehen als Hörende gemeinsam vor dem einen Wort, und das konstituiert eine eigentümliche Gleichzeitigkeit der Generationen in der Verbindlichkeit dieses Wortes (Der Vorrang des 'Einen'). Der Gehalt der Botschaft, Zuwendung, Nähe und Liebe, hat Konsequenzen für die Gestalt der Weitergabe (Der Vorrang des 'Neuen'/ der Kommenden).“ (80f.)

In Teil B stellt der Verfasser die wichtigsten Befunde aus der aktuellen Jugendforschung zusammen. Ausgehend vom gesellschaftlichen Wandel werden die verschiedenen Faktoren umrissen, die für das Aufwachsen in Deutschland am Beginn des 21. Jahrhunderts kennzeichnend geworden sind. Das Jugendalter erweist sich als ein multidimensionales Phänomen. Ein eigener Abschnitt ist dem Verhältnis der Jugendlichen zur Religion gewidmet. Mit den aus diesem Teil gewonnenen Einsichten und Fragen leitet der Verfasser zum Teil C seiner Arbeit über, in dem jugendpastorale Perspektiven entwickelt werden sollen.

Eine wichtige Vorentscheidung dafür bildet nach seinem Dafürhalten die Weise, wie die Welt wahrgenommen wird, als gottlos oder als von Gottes Präsenz erfüllt. Unter der Perspektive der Gottlosigkeit gelten Jugendliche – wie die Menschen insgesamt – als eine Größe, die im Unheil leben und zum Heil geführt werden müssen; sie werden zu Objekten der Glaubensvermittlung. Ein anderer, nämlich dialogischer und partizipatorischer Umgang der Kirche mit den Jugendlichen wird möglich, wenn die zweite Per-

spektive gilt. Der Verfasser erörtert die drei dafür relevanten Faktoren: die 'Sache', die Adressaten und die Vermittler. Abschließend gibt er folgende „Kriterien für eine Jugendpastoral unter dem dreifachen Vorrang“ an:

- Jugendliche als Subjekte im Kommunikationsgeschehen,
- die Vermittlung der Botschaft als personale Begegnung,
- Glaubenskommunikation als gemeinsamer und auf längere Zeit hin angelegter Prozess,
- Glaubensweitergabe als Zeugnis aus Begeisterung heraus,
- Glauben als symbolisch-sprachlich artikulierte und immer neu zu artikulierende Erfahrung,
- Jugendpastoral als Vollzug von Kirche,
- Glaube als Geschenk Gottes.

Insgesamt gibt die Studie wertvolle Impulse zu einer theologischen Grundlegung der Jugendpastoral. Aber sie macht dem Lesenden die Lektüre schwer, da sie zu unvermittelt in die Erörterungen einsteigt, ohne die Ziele, die damit erreicht werden sollen, vorher benannt zu haben. Der Leser bzw. die Leserin kann sie allenfalls nachträglich erschließen. Hilfreich dazu sind die verschiedenen Zusammenfassungen der Gedankengänge. Es empfiehlt sich, diese vorher zu lesen, um dann die Ausführungen dazu im Einzelnen nachzulesen. Am Schluss der Arbeit würde man gerne ein wenig mehr Konkretes dazu lesen, wie denn die aufgeführten Kriterien mit Blick auf die skizzierte multidimensionale Landschaft der Jugendlichen sich ausgestalten könnten.

Norbert Mette